

Gerhard *Rechter*, Die Seckendorff. Quellen und Studien zur Genealogie und Besitzgeschichte, Bd. 4: Die Linien Abenberg, Obersteinbach und Gutend (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, Bd. 36,4). Würzburg: Gesellschaft für fränkische Geschichte 2008. 3 Teilbände mit zus. XXXV, 143*, 1914 S., mehrere Karten, Pläne und Graphiken, 4 Stammtafeln und 3 Karten in Tasche, geb. EUR 118, ISBN 978-3-86652-902-1

Vier Bände in acht, insgesamt mehr als 5300 Seiten sowie zahlreiche Faltafeln und -karten, im Regal mehr als ein Drittel Meter Buchrücken, nicht mitgerechnet drei separate Bände mit 2345 Urkundenregesten aus den seckendorffischen Archiven (München 1993) und zahlreiche beiläufig entstandene Aufsätze: In Gerhard Rechter haben die von Seckendorff - die mit weitem Abstand personenstärkste Familie des fränkischen Ritteradels - ganz zweifellos den ihnen gemäßen Chronisten gefunden, einen Historiker und Archivar, der über die nötige Tatkraft und den langen Atem verfügt, eine derart gewaltige Aufgabe zu einem guten Ende zu bringen (vgl. zuletzt ZGO 146,1998, S. 652-654). 21 Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes ist das Unternehmen nunmehr zum Abschluss gekommen. Der diesmal anzuzeigende vierte und letzte Band, mit mehr als zweitausend Seiten der umfangreichste von allen, widmet sich dem Zenngrunder Stamm der Seckendorff mit den Zweigen Abenberg, Obersteinbach und Gutend.

In der Konzeption entspricht das hier Gebotene dem, was wir schon aus den vorangegangenen Bänden kennen: Auf eine nahezu 150seitige, im Schwerpunkt besitzgeschichtlich orientierte Einleitung folgen wiederum umfangreiche „Materialien“, das heißt zunächst getrennte Stammlisten für die drei Linien Abenberg († um 1506), Obersteinbach († um 1574) und Gutend (noch heute üppig blühend), dann ein alphabetisch nach Orten aufgebauter Besitzkatalog und schließlich eine detaillierte Vorstellung der Rittergüter Oberzenn (Großes oder Blaues Schloss, Hinteres Schloss, Vorderes Schloss und Rotes Schloss), Langenfeld, Ullstadt und Buch mit Hallerndorf sowie der thüringischen Besitzungen mit ihrem Zentrum in Meuselwitz. Der Wert der hier ausgebreiteten Informationen - ganz überwiegend aus archivalischen Quellen geschöpft - ist kaum zu überschätzen: Aus den genealogischen Stammreihen ergeben sich aufschlussreiche Querverbindungen zu zahlreichen Ritteradelsfamilien in beinahe allen Regionen Oberdeutschlands und weit darüber hinaus. Der besitzgeschichtliche Katalog liefert wertvolle Bausteine zur fränkischen (und thüringischen) Orts- und Landesgeschichte. Und die Materialien zu den verschiedenen Rittergütern (als Teil 2 ein Band für sich!) bieten von der Prosopographie der herrschaftlichen Bediensteten über (bäuerliche) Hausgeschichten bis hin zur Ansiedlung von Schutzjuden umfangreiche Basisinformationen zur Phänomenologie ritteradliger „Residenzen“ und zur dörflichen Sozialgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit überhaupt; in diesen Teilen geht Rechters Werk (in allen Bänden) über den gewöhnlich rein genealogischen Gehalt adliger Familienchroniken weit hinaus. Der dritte Teilband schließlich bietet auf mehr als zweihundert Seiten Addenda und Korrigenda zu den früher erschienenen Bänden, ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie umfangreiche Indices: ein Sachregister und Glossar, ein Personenregister, ein Register der Orte und topographischen Namen und ein Ortsverzeichnis zu den Kartenbeilagen - insgesamt mehr als dreihundert Seiten.

Wie bereits in den vorangegangenen Bänden werden in der besitzgeschichtlichen Einleitung wiederum detaillierte Auswertungen hinsichtlich des herrschaftlichen Einnehmens und Ausgebens präsentiert (S. 54*-84*), die ein wertvolles Vergleichsmaterial zu der allzeit spannenden Frage nach dem adligen Wirtschaften bieten und geeignet sind, gängige Vorstellungen sowohl zu bestätigen als auch zu widerlegen. Aus dem Kreis von mehreren hundert in diesem Band erfassten seckendorffischen Familienangehörigen, die mitunter nur in ganz wenigen Daten zu fassen sind, mitunter aber auch in vielen Details Konturen gewinnen, ragen - beide der Linie Gutend zugehörig - zwei der bedeutendsten Vertreter der Gesamtfamilie hervor: der Kameralist, Staatstheoretiker und Polyhistor Veit Ludwig († 1692, S. 204-209) und der kaiserliche Feldmarschall und Diplomat Friedrich Heinrich († 1763, S. 239-244, zu ihm vgl. jetzt auch die Biographie von Bruno Kuntke, Husum 2007). Leser im engeren Einzugsbereich dieser Zeitschrift wird möglicherweise interessieren, dass Ott von Seckendorff aus der Linie Obersteinbach im Steigerwald (S. 42-44) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zunächst in markgräflich badischen, dann in gräflich württembergischen Diensten stand und Herr der Rohrburg bei Durmersheim war; sein Sohn Joachim (S. 46-48) stand in kurpfälzischen Diensten und erwarb zu Beginn des 16. Jahrhunderts einen Anteil an Schloss und Herrschaft Eschelbronn im Kraichgau; Joachims Kinder und Enkel (S. 50-55) verschwägerten sich großenteils in Kreisen der Kraichgauer, aber auch der Rheinischen Ritterschaft (von Venningen, von Helmstatt, Landschad von Steinach, von Zeiskam, Schenk von Schmidburg, von Eltz), und wäre dieser Zweig nicht bald erloschen, hätten die Seckendorff sich in der frühen Neuzeit außer in Franken und Thüringen vielleicht auch noch im pfälzischen Oberrheingebiet etabliert. Diese Hinweise mögen genügen, um den außer- ordentlichen Perspektivenreichtum dieser seckendorffischen „Familienchronik“ zu verdeutlichen.

Das große Werk ist abgeschlossen. Aber ganz fertig ist es meines Erachtens doch noch nicht. Was noch aussteht - gewissermaßen als krönender Abschluss - ist die vergleichende und wägende, allgemeine und überregionale Aspekte berücksichtigende Zusammenschau, die Einordnung der Seckendorff in die Welt des fränkischen Adels insgesamt und die Herausarbeitung der großen Linien der Familiengeschichte, die Beantwortung der Frage nach dem „Gewöhnlichen“ und dem Besonderen in der seckendorffischen Geschichte. Keinem Nutzer dieses respektgebietenden Kompendiums schier unerschöpflicher genealogischer, besitzgeschichtlicher und sozialgeschichtlicher Materialien wird die Beantwortung dieser zentralen Fragen gelingen, kein Außenstehender verfügt über den dafür erforderlichen, in den Quellen fundierten Überblick. Die dafür unerlässliche seckendorffspezifische Kompetenz - aber auch die nötige Vertrautheit mit der fränkischen Adelslandschaft insgesamt - hat allein Gerhard Rechter, und wenn er sich diesen letzten Kraftakt nicht auch noch zumutet (das brauchen nicht mehr als zwei- bis dreihundert Seiten zu sein), werden wir und die nachfolgenden Generationen zwar von dem hier entsagungsvoll Zusammengetragenen vielfach profitieren, aber die „Geschichte“ der Seckendorff würde gewiss noch auf lange Sicht ungeschrieben bleiben. In diesem Sinn möchten wir uns auf einen fünften und wirklich letzten Band freuen dürfen. Bitte!